

## Portal Ideengeschichte

# ZOMBIE DES MONATS

10/20 - **Herunterfahren**, *das*: Aufs und Abs gibt es auch, wenn sich das Glücksrad dreht, im Wanderurlaub kennt man es durch die Seilbahnfahrt, im Fahrstuhl guckt man es auf der blinkenden Etagenanzeige und wer mit der BILD-Zeitung nach oben fährt, der muss auf den sehr raschen Wechsel in die Gegenrichtung gefasst sein – das Herunterfahren. Fahrschullehrer geben darin keine Übungsstunden. Wer leicht reizbar ist und immer gleich laut und schnell ausfällig wird, der ist hochfahrend. Woran aber erkennt man den Herunter-fahrenden?

Die Herunterfahrt hätte man der Antike in dem einen oder anderen ihrer klassischen Momente ganz gerne gewünscht. Wer so jähzornig ist

wie Herakles, wenn es um Frauen geht oder so nachtragend wie Poseidon in Fragen von Meer oder weniger Respekt, dem tut auch heute noch ein Stoppschild gut. Zu den modernen Geheimnissen des Herunterfahrens gehört, dass man es sich selbst vorhält.

So manche Italiensehnsucht begann auf der Landkarte. Die Phantasie regen schon die fremdländischen Namen der Städte und Ortschaften an, die nicht alle auf „-burg“ oder „-hausen“ enden. Wenn das Geld knapp ist oder die Zeit zu lang wird bis zur nächsten Tour in den Süden, nimmt man den Atlas umso öfter zur Hand. Etwas davon bleibt dann in der Sprache übrig, wenn es dann endlich so weit ist und man „wieder runter fährt“.

So richtig in Fahrt kommen kann man beim Herunterfahren, wenn man Katja Seizinger oder Felix Neureuther heißt. „Komm' mal

wieder runter“ muss man diesen pfeilschnellen Abfahrtsläufer\*-innen bestimmt nicht extra sagen. Deshalb könnten Super-Ski und Riesenslalom für jene Parteigänger, die in der Empörung einen Wert an sich sehen, eine heilsame sportliche Kehrtwende (um 180°!) sein. Dann gäbe es nicht nur Rügen vom Bundestagspräsidenten, sondern Dank und Anerkennung - für Deseskalation in Rekordzeit.

Wie schnell es abwärts gehen kann, zeigt immer einmal wieder auch der Kapitalmarkt auf. Ob die Krise eine Chance ist oder nicht, hängt davon ab, sie als solche erkennen zu können. Manches davon erscheint selbstverursacht. Denn wenn die Kurse fallen, dann nicht immer nur wegen glasklarer Fakten oder unbestechlicher Logik. Gerüchte, Befürchtungen und Stimmungen reichen schon aus, um die Börse auf Talfahrt zu schicken.

Man sieht es ihnen nicht an, aber auch Maschinen können den Bach herunter gehen. Wenn das Gerät seinen Geist aufgegeben hat, dann ist das nicht unbedingt der natürliche Lauf der Dinge. Vielleicht fehlte die Sachkenntnis oder es mangelte am Verständnis dafür, dass Maschinen auch nur Menschen sind. Jedenfalls hängt die so genannte „Lebensdauer“ einer Vorrichtung immer schon davon ab, sie nicht rücksichtslos auf Verschleiß zu fahren.

„Schalt` mich ein und schalt` mich aus, / die Gefühle müssen raus, / ganz egal, was dann passiert, / ich brauch` Liiiebe“ lautet eine der vielen rätselhaften Zeilen in Songtexten der 1980er Jahre. Der Achterbahnfahrt manisch-depressiver Gefühlsextreme setzte der singende Computer der Atari-Zeit damit ein Denkmal. Aber auch der sehr verständliche

Wunsch der Mensch-Maschine klingt an,  
einfach einmal abzuschalten.

Denn natürlich stammt das Wort „Herunterfahren“ nicht aus dem Wintersport und aus dem Aktienhandel auch nicht, sondern aus der Informatik. Einen „Computer herunterfahren“ ist sprachlich so gebräuchlich, dass man am Rechner Räder oder Kufen nicht sucht. Doch mit Blick auf den gegenwärtigen politischen Gebrauch dieses Wortes lohnt sich die Frage nach dessen Herkunft. In der Computer-sprache ist der Begriff wohl nur adäquat, weil man schon in der Fabrikarbeit mit Maschinen in der Industrie „eine Schicht fährt“ und danach „den Betrieb herunterfährt“ und eben auch der Computer eine Maschine ist.

Diesen Hintergrund sollte man bedenken, wenn das Stilllegen der Lebenswelt als

„Herunterfahren“ bezeichnet wird. Selten hat sich der Unterschied zwischen Staat und Gesellschaft so deutlich in Erinnerung gebracht wie durch diesen weit verbreiteten sprachlichen Missgriff in der Rhetorik der Corona-Krise. Ein Ministerium als staatliche Institution kann man „herunterfahren“, weil es sich damit um einen „Apparat“ handelt. Weniger Maschine, sondern eher Organismus, verfügt die Lebenswelt über keinen „on/off“-Knopf für einen „Lock-down“. Desto wichtiger sind die jetzt in Berlin beschlossenen Corona-Schutzmaßnahmen, die nach ihrer Sprache allerdings noch suchen.

Abgefahren!

*Jörg Probst*